

Tarnowitzer

Kreis- und

Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Fegefehalle und Der Landmann Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Einrichtungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigesetzte Korpuszeile 30 Pf.; im Anzeigenenteile für 1 füngesetzte Korpuszeile 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

N. 81.

Tarnowitz. Sonntag den 7. Juli 1907.

Jahrg. XXXV.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Wochenschau.

Durch den mehrtägigen Besuch unseres Kaiserpaars am dänischen Königshofe, der in der Berichtswoche stattgefunden hat, haben die freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Herrscherhäusern eine neue Kräftigung erfahren. Die Zusammenkunft dürfte aber auch in politischer Hinsicht gute Früchte tragen und ist von der Kopenhagener Presse, die aus Anlaß des Besuches herzliche Begrüßungsschreiben, "Vorland" sogar in deutscher Sprache, brachte, auch in diesem Sinne gewürdigt worden.

Der Prozeß gegen den sozialdemokratischen Redakteur Gruber vor dem Münchener Gerichtshofe wegen Beleidigung des Gouverneurs a. D. Dr. Peters, dessen Verhandlungen die gesamte Deutlichkeit in Deutschland und kaum weniger im Auslande mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt ist, ist nach fünfjähriger Dauer zu Ende geführt worden, und der Angeklagte Gruber ist zu einer Geldstrafe von 500 M. und zur Tragung der noch viel höheren Kosten verurteilt worden. Mit diesem aber saß zugleich die deutsche Sozialdemokratie mit ihrer verleumderischen Methode auf der Anklagebank. Mit ihm vor allem der alte Spieler Boden seines Moral- und Ehrgedächtnisses in bengalischer Beleuchtung zeigte; mit ihm aber das ganze ehrabschneiderische Sozialdemokratische System, das in der Angst um Beweismaterial sich durch Zeitungsinserate eine Kluftverdeckte verschafft, und das seine schönste Blüte zeigte, als der Angeklagte, derselbe Mensch, der die Stirn besaß zu sagen, er vertrete mit der Verurteilung der Prügelstrafe bei Negerinnen Frauenehre und Frauenwürde, bei der Zeugenvernichtung einer geistig und sittlich hochstehenden Dame, die durch zahlreiche Werke der Güte und der Nächstenliebe bekannt ist, die Frage aufwarf, ob sie nicht die "Geliebte" seines Gegners gewesen sei! Dieses ganze heuchlerische System wurde in dem Münchener Prozeß abgeurteilt und gerichtet. Eine wenig bildenswerte Rolle hat aber auch der Attentatende des Berliner Tageblattes Herr Eugen Wolff gespielt, der den englischen Journalisten in München Ansichtskarten mit seinem Bilde zwangsweise Besserung der deutsch-englischen Beziehungen zum — Kauf anbot. Das beste Urteil über seine Eigenschaft als Sachverständiger, als er behauptete, er habe weite Strecken in Asien durchzogen, ohne einen Schuß abfeuern zu müssen, war wohl der kurze trockene Zwischenruf aus dem Bühnerraum: "Als Geschäftsfreier!" Das war bitter aber nicht unverdient für diesen sonderbaren Globetrotter mit seiner renommistischen Theatralität. Und wenn an anderer Stelle sein Versuch, mit einer völlig beweislosen Anschuldigung in der Kruppsäße herumzuwühlen, im Bühnerraume ein kräftiges "Psui Deubel!" ausgelöst hat, so war das nur eine gerechte Einschätzung seiner "sachverständigen" Behauptungen. Was schließlich den Kläger Dr. Peters betrifft, so mag er seine Fehler gemacht haben, die ja wohl jeder Mensch einmal macht, aber der Prozeß ist für ihn ein klarer moralischer Erfolg gewesen, und seinen Ehrenplatz in der deutschen Kolonialgeschichte wird dem fühnen Gründer des Deutsch-Ostasiatischen auch der giefernde Haß der Sozialdemokratie nicht mehr rauben.

Die Programmrede des österreichischen Ministerpräsidenten Baron Beck im neuen Abgeordnetenhaus hat einen klären der Lage und der Beziehungen zwischen der Regierung und den Parteien zustatten kommenden guten Eindruck gemacht. Baron Beck hat in seiner Rede Anschauungen entwickelt, die alle Parteien, ja sogar die Sozialdemokraten teilen können, indem er das Hauptgewicht darauf legte, daß das Parlament an fruchtbare Arbeit gehe. Er hat sich in sachlicher Beziehung nicht auf die Einzelheiten eingelassen und sich auf die Fülle der Aufgaben befreit, die, als dem neuen Parlament gestellt, schon in der Chronrede ausgeführt waren; wohl aber hat er eine politische Programmrede gehalten, die deutlich zeigte, daß er sich mit allen Parteien nach Möglichkeit gut stellen wolle, wenn eben nur erreicht wird, daß, was er als Notwendigkeit betonte, von allen "fruchtbare für das Ganze" gearbeitet werde. An den Parteien wird es nun sein zu ermöglichen, daß diese fruchtbare Arbeit zum Wohle des uns eng befreundeten Nachbarstaates geleistet wird.

Das englisch-französisch-spanische Abkommen hat in Deutschland keinerlei Nervosität erzeugt, und damit ist es

überlich richtig eingeschätzt worden. In ihm haben sich England und Frankreich Spanien gegenüber verpflichtet, den gegenseitigen Besitzstand im östlichen Teile des Atlantischen Ozeans und im westlichen Mittelmeerbecken zu achten und Änderungen nur im Einvernehmen miteinander vorzunehmen, wenn "neue Umstände" eintreten sollten. Da Marokko von dem Abkommen nach Pichons Versicherung nicht betroffen werden soll, so könnte das Abkommen als ziemlich überflüssig erscheinen, da der Besitzstand der drei Mächte von keiner Seite bedroht erscheint.

Im englischen Unterhause sind die Vorschläge des Premierministers Campbell-Bannermann wegen einer Reform des englischen Oberhauses durch Einschränkung seiner Vollmachten mit großer Mehrheit angenommen worden. Da indessen nicht zu erwarten steht, daß das Oberhaus gutwillig sich lahmlegen läßt, so wird schließlich ohne eine erneuerte Anrufung sämtlicher Wähler in der Angelegenheit nicht vorwärts zu kommen sein. Bei der geringen Befriedigung, die das liberale Ministerium während seiner bisherigen Amtszeit dem Volke gewährt hat, dürfte es zweiselhaft sein, ob Neuwahlen ihm dieselbe Mehrheit wie bisher oder überhaupt den Sieg bringen werden.

Berliner Produktionsbörse. Die Witterung ist während der am 3. Juli beendeten Berichtswoche im allgemeinen dem auf dem Felde stehenden Getreide sowohl im Inlande wie im Auslande nicht günstig gewesen. Deutschland sowie Frankreich und England haben, besonders in der letzten Hälfte der Berichtsperiode, unter Mangel an Wärme und übermäßiger Nässe gelitten. In Nordamerika werden die Aussichten, wie es bei dem dortigen ausgedehnten Landgebiete natürlich ist, für die einzelne Gegend sehr verschieden beurteilt; immerhin haben auch dort verminderde Ernteausichten die Märkte beeinflußt und eine Preisesteigerung zur Folge gehabt. Im Einlang hiermit hat der Weltmarkt für Weizen große Festigkeit gezeigt, die noch gefördert wurde durch Käufe Frankreichs. In letzterem Lande muß man nämlich augensichts der ungünstigen Wetterverhältnisse mit einer starken Verspätung der Ernte rechnen, und bei dem Fehlen genügender Vorräte ist man somit auf die Einjuhr von Brotopfrucht angewiesen. In Deutschland fürchtet man infolge übermäßiger Feuchtigkeit nicht nur eine mehr oder minder erhebliche Verzögerung der Ernte, sondern auch eine Schädigung derselben. Roggen soll sich vielfach gelegt haben. Allerdings kann bald eintretendes warmes Wetter, zu dem Ausblick vorhanden sein soll, die gehegten Befürchtungen noch wieder hinfällig werden lassen, und daraufhin ist die Kauflust noch immer vorsichtig. Über die Preise haben doch 2 bis 3 M. angezogen. Weizen hat hierbei die Führung gehabt unter dem anregenden Einfluß der Tendenz des Weltmarktes. Die Preissteigerung des Roggens ist weniger erheblich, weil die anfänglich schöne Witterung einen empfindlichen Druck ausgeübt hatte. Hafer war in Polen genügend vorhanden, aber die Nachfrage für spätere Lieferungen konnte sich nur zu höheren Preisen befriedigen. Mais hat seinen Wertstand kaum geändert, da sich ausreichend Gelegenheit zur Heranziehung von Ware bot. Die Preise für Lieferungen im September stellen sich wie folgt: Weizen 202,55 M., Roggen 181,75 M., Hafer 163,50 M., Mais 141,50 M.

Deutschland.

Der neue Unterstaatssekretär im Staatsministerium Dr. Hans von Günther, dessen Ernennung jetzt im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, ist im 3. Februar 1864 geboren. Er ist ein Sohn des ehemaligen Oberpräsidenten der Provinz Posen, der 1881 den erblichen Adel erhalten hatte. 1896 wurde Günther das Landratsamt in Löwenberg in Niederschlesien übertragen, von wo er Neujahr 1901 als Regierungsrat und ständiger Hilfsarbeiter in die Reichskanzlei berufen wurde. Im Juli desselben Jahres wurde er zum Geh. Regierungsrat und vortragenden Rat im Staatsministerium ernannt und 1904 in diesem zum Geh. Oberregierungsrat befördert.

Der neue Oberpräsident von Ostpreußen Ludwig von Windheim, der frühere Berliner Polizeipräsident, ist am 27. Juli 1857 zu Gr. Oschersleben geboren. Er lebt jetzt an die Stätte seiner ersten Tätigkeit als Verwaltungsbeamter und in die Heimat seiner Gattin, einer geborenen v. Gottberg, zurück. 1884 zum Regierungsassessor ernannt, war v. B. von 1886 bis 1894 Landrat des Kreises Naggnit in Ostpreußen. 1895 wurde er nach vorübergehender Beschäftigung im Ministerium des Innern Polizeipräsident von Stettin und schon wenige Wochen später Polizeipräsident von Berlin. 1903 erfolgte seine Ernennung zum Regierungspräsidenten von Frankfurt a. O. und noch in demselben Jahre seine Berufung zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau.

Der neue Oberpräsident von Hessen-Nassau Hengstenberg ist am 24. November 1853 als Sohn des Konistorialrats Hengstenberg zu Brandenburg a. H. geboren. Von 1887 bis 1899 war er Landrat in Lauban, wurde dann Oberpräsidialrat und vertrat von 1902—1905 das Regierungspräsidium in Wiesbaden, worauf er Unterstaatssekretär im Staatsministerium wurde.

Das Urteil im Prozeß Peters lautet: Redakteur Gruber wird wegen fortgesetzter Beleidigung zu 500 M. Geldstrafe, eventuell 50 Tagen Gefängnis, Tragung aller Kosten und Publikation des Urteils verurteilt. Peters wird von der Widerklage freigesprochen. — Die Begründung des Urteils im Prozeß Peters besagt: Der Artikel von Peters in den Hamburger Nachrichten enthielt einen scharfen Angriff gegen die sozialdemokratische Partei und Bebel. Letzterer hätte Klage anstrengen können, aber nicht der Redakteur Gruber. Das Beweismaterial, das dem Gericht vorlag, war nicht ganz lückenlos. Es fehlten zur vollständigen Beurteilung notwendige Alten und einige Zeugenaussagen. Das Gericht macht sich kein Urteil darüber an, ob Peters mit den beiden Hinrichtungen eine Maßnahme traf, welche den damaligen Umständen angemessen war oder nicht. Das Gericht erachtet aber für festgestellt, daß Peters die Überzeugung von seinem Recht hatte. Bei der Hinrichtung der Jagodja spielte kein geschlechtliches Motiv mit. Bei der Hinrichtung Mabruks war der Umstand, daß Mabruk sich an die Mädchen heranschleichen wollte, mitbestimmend. Die Artikel der "Münchener Post" enthalten objektiv beleidigende Ausdrücke, die über die Wahrung berechtigter Interessen, an welche Gruber glaubte, hinausgehen. Straferschwerend gilt die Zahl und die schweren Beleidigungen, strafmildernd ist dagegen, daß dieselben Angriffe schon ein Jahrzehnt lang erhoben sind, daß die Wahlbewegung die alte Gesetzlosigkeit noch gesteigert batte, und daß Peters in den "Hamburger Nachrichten" die Sozialdemokratie scharf angriff.

Ungefährlich der Wiedereinführung der Plakatkarten hat die Eisenbahnverwaltung den Plan gefaßt, allmählich eine größere Anzahl von Bürgen mit D-Zugeinrichtung einzustellen und alsdann Schnellzugzuschläge überhaupt nur noch zu erheben bei solchen Bürgen, die D-Einrichtung haben. Das würde dann wie bisher mit der Plakatkarte geschehen.

Der ehemalige preußische Landwirtschaftsminister v. Podbielski hat sich jetzt als Finanzpolitiker versucht. In der Berliner Zeitschrift "Der Morgen" veröffentlicht er einen Artikel, in welchem er zur Bekämpfung der Finanznöte des Reiches eine staatliche Geldumsatzsteuer vorschlägt, die von jeder geleisteten Zahlung, die mehr als fünf M. beträgt, erhoben werden soll. Der Podbielskische Steuervorschlag erfährt indessen allseitig in der Tagespresse wegen der ungeheuren Schwierigkeiten seiner praktischen Durchführung als auch wegen der einsetzigen Belastung unseres Gewerbes, welche diese Podbielskische "Steuerreform" nach sich ziehen würde, die verdiente Zurückweisung!

Der polnische Schulstreik darf in der Haupsache als beendet gelten. Aus den verschiedensten Gegenden der Provinzen Westpreußen und Posen wird übereinstimmend gemeldet, daß die Zahl der Schüler und Schülerinnen, die da, wo der Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilt wird, die Antwort verweigern, nicht mehr nennenswert ist. Der großpolnischen Agitation, die in bestimmter Absicht die heranwachsende Jugend zum Widerstand gegen die Lehrer und die Schulbehörden aufgereizt hat, ist es also nicht gelungen, die Staatsregierung unter ihren Willen zu beugen. Vielmehr hat diese ihren Willen durchgesetzt und damit aufs neue befunden, daß sie sich allen gegnerischen Bemühungen zum Trotz von dem mit der Ostmarkenpolitik einmal beschrittenen Weg nicht abringen lassen wird. Andererseits darf man nicht verkennen, daß der Schulstreik, wenn er auch die Einschließungen und Vorschriften der Schulbehörden bezüglich der Sprache im Religionsunterricht nicht hat rückgängig machen können, doch wenigstens mittelbar die Hoffnungen erfüllt hat, die seine Urheber auf ihn gesetzt hatten. Der Schulstreik, in dem er den Gedanken der Auflehnung gegen die Staatsgewalt in jedes polnische Haus, und jede polnische Familie trug, sollte in der polnischen Bevölkerung die Vorstellung erwecken, daß der Glaube, daß die heilige Religion bedroht wäre, und er sollte unter diesem Gesichtspunkte eine Art Interessengemeinschaft unter den Polen der verschiedenen Gesellschaftsklassen und Berufsstände begründen und so das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit erhöhen. Nach der gleichfalls übereinstimmenden Aeußerung der polnischen Presse zu urteilen, sind die Führer der polnischen Bewegung durchaus überzeugt, daß der Schulstreik in dieser Beziehung seine Aufgabe erfüllt hat. Mit dieser Tatsache wird man auf deutscher Seite zu rechnen haben. Auch sonst ist Grund vorhanden, jeder etwaigen Schönfärberei in polnischen Angelegenheiten mit aller Entschiedenheit entgegen-

zutreten. Teile zwischen deutschen und polnischen, teils zwischen polnischen Präorganen ist ein Streit darüber entbrannt, ob es Zufall oder Absicht gewesen ist, daß die Mitglieder der polnischen Reichstagsfraktion bei der Auflösung des Reichstages verabsäumt haben, in das vom Präsidenten ausgebuchte Hoch auf den Kaiser einzustimmen. Die gewundenen Erklärungen, die Fürst Radziwill zu dieser Sache abgegeben hat, deuten darauf hin, daß diese Ehrengabe des Staatsoberhauptes nicht zufällig unterblieben ist. Man wird also deutscherseits gut tun, für die Zukunft mit einer weiteren Verschärfung des Nationalitätenkampfes und mit steigender Widersehigkeit der Polen zu rechnen, und das um so mehr, als das Zentrum augenscheinlich daraus ausgeht, die nationalen Katholiken im Osten der Monarchie, die bisher in erfreulicher Weise ihren deutschen Standpunkt betont haben, in eine regierungseindliche und damit in eine polenfreudliche Haltung hineinzutreiben, also der, großpolnischen Agitation den Rücken zu stärken!

Österreich-Ungarn.

Die Tschechen haben das diesjährige tschechische Sokolfest in Prag zu deutschfeindlichen Ausschreitungen benutzt. Der allsonntägige Bummel der deutschen Studenten auf dem Graben gab einem Trupp, der zumeist aus tschechisch-nationalen Sozialisten bestand, Anlaß, vor dem Deutschen Hause zu demonstrieren. Die deutschen Studenten, die sich in Farben zeigten, wurden vor dem Deutschen Hause mit Stockschlägen traktiert. Faustgroße Steine wurden durch die Glaswand des Restaurants in den Bierausschank geschleudert. Die Polizei, die anfangs nur in geringer Stärke ausgerückt war, wurde nun verstärkt und drängte die Demonstranten zurück. Die Demonstrationen wiederholten sich später nach Beendigung des großen Sokolfestzuges vor dem Deutschen Hause. Eine viertausendköpfige Menge sang dort tschechisch-nationale Lieder.

Infolge der kroatischen Obstruktion im ungarischen Reichstage kam es zu großen Skandalen, da die Bize-präsidenten Navay und Rakovsky die kroatischen Redner fortwährend unmotiviert zur Ordnung riefen und ihnen das Wort entzogen. Einige Mitglieder der Unabhängigkeitspartei schimpften die Kroaten "Schweine", worauf rieger Tumult und heimliche Handgemenge entstanden. Es herrschte große Erbitterung auf beiden Seiten; und weitere Skandale sind zu befürchten. Die kroatische Obstruktion hat übrigens bereits infolge Erfolg gehabt, als die ungarische Regierung die Gesetzesvorlage über die Dienstsprache im kroatischen Eisenbahndienst zurückgezogen hat.

Russland.

Die Tätigkeit der russischen Revolutionäre geht im stillen mit unvermindertem Eifer weiter. In der Synagoge in Riga wurde eine Haussuchung vorgenommen, wobei 43 Personen verhaftet wurden, die zur jüdisch-sozialrevolutionären Organisation gehören. Es wurde konstatiert, daß diese Organisation unter der Rigaer Garnison agitiert, zu welchem Zweck in verschiedenen Stadtteilen geheime Sitzungen stattfanden. In einer von diesen wurden ebenfalls Verhaftungen vorgenommen. Unter 13 Gefangenen,

die meist im Alter von 15—20 Jahren stehen, befanden sich auch drei Mädchen, darunter eine Polin, Lehrerin an einer Warschauer Privatschule, bei der ein Buch gefunden wurde mit der Inschrift: „Im Kampfe gewinnst du dein Recht“. Durch Briefschaften wurde festgestellt, daß jene Gruppe in Verbindung stand mit den Revolutionären aus anderen russischen Städten sowie aus Städten der baltischen Provinzen. Infolgedessen erfolgten noch weitere Verhaftungen. Im Osten der Rigaer Synagoge wurden viele revolutionäre Schriften und Proklamationen gefunden.

Frankreich.

Zu den Winzerunruhen in Südfrankreich wird weiter gemeldet, die Nachricht von der Ablehnung der Haftentlassung Marcellin Alberts, Ferroux und Genossen habe in den südlichen Departements große Bewegung hervorgerufen; zu Ruhestörungen kam es nicht. Der Winzausschuß von Argeliers lud die Vertreter aller verbündeten Gemeinden ein, sofort noch vor dem 10. Juli, das heißt noch vor dem von der Regierung festgestellten Termin, einen einstimmigen Beschluß zu fassen, daß die Bürgermeister und Gemeinderäte nicht in die Mairien zurückkehren und bei dem passiven Widerstand bleiben, der gegenwärtig besteht.

Italien.

In Italien beginnt man am Donnerstag die Feier des 100. Geburtstages Garibaldis, des größten und eindrücklichsten Nationalhelden der Italiener, des selbstlosesten und erfolgreichsten Kämpfers der italienischen Einheit.

Holland.

Die verschiedenen Kommissionen und Unterkommissionen der Haager Friedenskonferenz sind fleißig bei ihren Arbeiten; doch können bislang noch keine wichtigeren Resultate festgestellt werden. Die Plenarsitzungen der Konferenz sind bis auf weiteres ausgesetzt. Ein interessanter Zwischenfall auf der Haager Konferenz ist durch den Protest hervorgerufen worden, welchen die koreanischen Delegierten gegen das Auftreten der Japaner in Korea bei der Konferenz eingereicht haben; letztere scheint aber den koreanischen Protest ad acta legen zu wollen.

Marokko.

Der vielgenannte Scheik Naisuli hat sich einen besonderen Gewaltstreit geleistet. Er nahm den Raid Maclean, welchen der Sultan abgesandt hatte, um mit Naisuli über dessen Unterwerfung zu verhandeln, gefangen; er will Maclean nicht eher in Freiheit setzen, als bis seine Ansprüche, Wiederaufbau seiner Bergfestes Binat, eine Entschädigung in Höhe von 100000 Durcs und die Ernennung Naisulis zum Gouverneur von Tanger und zum Polizeichef befriedigt sind. Maclean wird in Elmos gesangen gehalten, der Platz liegt drei Tagemärkte entfernt im wilden Gebirge.

Bulgarien.

Der Prozeß gegen Petrow, den Mörder des bulgarischen Ministerpräsidenten Petrow, und seine Mitschuldigen vor dem Kriegsgericht zu Sofia ist am Mittwoch beendet worden. Petrow wurde zum Tode verurteilt, die Mit-

Mecklenburgische Greue.

Bon A. Burg.

(2. Fortsetzung.)

Dann übergab er es den frommen Nonnen des Esterzienserklosters Rehna zur Erziehung. Aber doch blieb die Burg zu Wismar des Findelkindes eigentliche Heimat; wie gern lehrte es aus der Klosterschule öfter einmal zu Vater und Mutter zurück.

Die braunen Augen der jungen Klosterschülerin leuchteten, als der Fürst und die Fürstin sich dem Platz näherten.

"Seid Ihr so fleißig, Ihr Mädchen?" sagte Anastasia, "das ist recht. Nichts steht uns Frauen besser an, als Fleiß und Geschäftigkeit."

"Mutter, sieh her," sagte Luitgard, die gleich den Brüdern klarblaue, tiefe Augen hatte, "sieh, was Räthe jetzt gelernt hat. Mit Goldsäden kann sie prachtvolle Schwertgurte sticken, das zeigt sie mir, und ich sticke solche für die Brüder. Die sollen sie tragen an dem Tage, wenn sie zum Ritter geschlagen werden."

"Und du, kleine Räthe?" fragte der Fürst gütig. "Willst du nun bald heimkehren aus dem Kloster an unsern Hof?"

Räthe war aufgestanden und hatte sich dem Fürsten genähert, er reichte ihr seine Hand und sie beugte sich zum Kusse darauf.

"Mein Fürst und Vater, gewährt dem fremden Kinde, dessen Ihr Euch so treulich annehmt, eine Bitte."

"Sprich, Räthe, dein Wunsch ist im voraus gewährt, wenn die Gewährung in meiner Macht steht."

"Das tut sie, mein Vater. Seht, ich bitte Euch, lasst mich fernher im Frieden des Klosters wohnen, er ist mir lieb geworden und vertraut. Ich tauge nicht an den Hof, so hoch ich die Mutter und Euch, mein Fürst, verehre. Lasst mich als Novize bei den lieben Esterzienserinnen zu Rehna eintreten und mein Leben Gott weihen zu seinem Dienst, Kinder zu unterweisen, Kranke zu pflegen. Wenn Ihr mein bedürft, so ruft mich, die Äbtissin kann mir Urlaub erteilen, dann bin ich da."

Fürst Heinrich und Fürstin Anastasia sahen erstaunt in das erregte, jugendschöne Antlitz, das sie sich im Ordensschleier gar nicht vorsieben konnten. Und die fürstlichen Knaben standen scheu zur Seite. Wie, die Jugendgespielin wollte Nonne werden — ganz und gar in Rehna bleiben? Sie konnten es gar nicht fassen, und Luitgard auch nicht, welche klugend Räthe umfaßte.

Fürst Heinrich zog das Mädchen in seinen Arm und legte die Hand auf ihren lockigen Scheitel. "Es sei, wie du wünschest, Katharina, ich will deinem Entschluß nicht

entgegen sein. Aber, mein Kind, bedenke, was es gilt. Wenn dir dein Entschluß leid würde, sobald du das Kleid der Esterzienserinnen trägst, wenn dein Mut sinkt und deine Kraft bräche, dann — ja dann würde der abtrünnigen Nonne auch die Burg zu Wismar, auch das elterliche Haus dir verschlossen sein und bleiben müssen. Unstät und flüchtig würdest du sein, mein Kind, dem unsere Liebe so gern die gebotene Heimstatt bewahrt hätte."

"Ich danke Euch, Vater, daß Ihr so sprecht und daß Ihr mich warnt. Über glaubt mir, das Kind, daß Ihr den Glauben lehret an den Heiland und Erlöser der Welt, das Kind, welchem Ihr die heilige Taufe geben lieget, das Kind, welches Ihr der Nacht des Todes und der Dunkelheit des Heidentums entrissen habt, das hat seinen Wunsch, sich ganz dem Herrn zu weihen, reislich erwogen. Ich bitte Euch, Mutter, lasst mich ganz im Kloster zu Rehna bleiben."

Fürstin Anastasia kämpfte mit einem schweren Entschluß. Ihr Herz hing mit mütterlicher Liebe an diesem Adoptivkinde, die stille, klare Weise der Klosterschülerin war ihr so lieb, sie hätte sie gern für immer um sich gehabt. Aber gerade weil sie dieses Kind so sehr liebte, siegte diese Mutterliebe über alle selbstsüchtigen Wünsche.

"Wohin du gehst, mein Kind, soll dich mein Segen geleiten. Geh mit Gott in das Kloster zu Rehna und diene ihm dort, wie du gelehrt werden wirst, diene ihm im kleinen und im großen, diene ihm in Liebe und Treue, dann darfst du auch uns die alte Liebe und Treue bewahren."

Johann und Heinrich hatten still zugehört, und Johann sagte heiter: "Schade, daß Schwester Räthe aus Freude am Klosterleben in Rehna bleiben will, ich hatte es mir so schön gedacht, wenn die Klosterleute sie mit Gewalt dort festhalten wollten, dann wollte ich sie befreien." Und mit einem male stand der stolze Knabe da wie ein Krieger, mit dem Holschilde bewehrte er seine Brust, und den Speer erhob er wie zu gewaltigem Stoß.

"Werde ein Ritter, mein Sohn," sagte Heinrich, "aber ein Ritter kämpft nicht mit wehrlosen Frauen, das ist nicht ritterlich."

Da ließ der Knabe Schild und Speer sinken und sah den Vater lange an — dann hob er beides wieder und sagte: "Ja, das ist recht, wir müssen die Mutter schützen und das Kloster auch, wenn es uns zum Schutz rust, aber gegen unsere Feinde dürfen wir kämpfen."

Eine Glocke tönte durch die stille Frühlingsluft.

"Es läutet Mittag, Heinrich — man harzt unser in der Halle, Strahlendorff und Derzen hast du zur Besprechung rufen lassen — kommt, lasst uns gehen . . ."

II.

Am anderen Tage nahmen die Doberaner Mönche Ab-

schuldigen Chranow zu lebenslänglichen schweren Kerzen und Istanow zu 15 Jahren Buchthaus; Gerow wurde freigesprochen.

Deutsch-Südwestasien.

Die Fortführung der deutsch-südwestasiatischen Eisenbahnlinie Süderitzbucht-Kudub in der Richtung auf Ammanhoop ist, nachdem der Reichstag am 12. März seine Zustimmung gegeben hat, von der Bauleitung unverzüglich in Angriff genommen worden. Nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouvernements zu Windhoek konnte diesen Tagen bereits die etwa 34 Kilometer lange Strecke-Schalskuppe für Militärtransporte eröffnet werden.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 6. Juli 1907.

Reichsamt. Wettervoraussage für den 7. Juli. Nach weit verbreitetem Gewitter zeitweise heiter aber äußerlich, vielerorts Gewitter.

Wettervoraussage für den 8. Juli und 9. Juli.

8. Juli. Wollig mit Sonnenschein, trocken, normal. 9. Juli. Teils heiter, teils bewölkt, Gewitterlust. Gottesdienst in der evangelischen Parochie.

n. Trinitatis. Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst in Tzvorog. Donnerabends 8 Uhr Bibelstundengottesdienst.

Stadtverordnetenversammlung vom 4. Juli. Abwesend sind 19 Stadtverordnete. Der Magistrat ist vertreten durch Bürgermeister Orie und die Stadträte Nowak und Schubert. Die Tagesordnung fand folgende Erledigung:

1. Für die Veranstaltung von Spaziergängen bezw. Spazierläufen der Volksschulen werden nach dem Magistratsantrag 10 Mr. für jede Klasse bewilligt. Dafür erfolgt die Entlastung armer, würdiger Schüler. Es sei bemerkt, die Spaziergänge bereits am 2. bzw. 3. Juli stattgefunden haben. — 2. Die Vorauszahlung der Versicherungsprämien für die bei der Schlesischen Provinzial-Feuer-Sozialversicherungen städtischen Gebäude auf fünf Jahre, wodurch ein beitragsfreies Jahr erworben wird, wird genehmigt. Die Sparsamkeit beträgt hierbei 170 Mr. — 3. Der Kauf des Alteisenmaterials vom früheren Hüttengründungsan den Kaufmann Löwenheim wird nachträglich genehmigt. Es wurden für Gußeisen und für Schmiedeeisen zusammen 681,70 Mr. vereinnahmt. — 4. Mit der Abgabe von Wahl zum Neubau des Hauptkassenrentanten Wolff erklärt die Versammlung einverstanden. — 5. Der Erlass einer III. Nachtrags zu dem Ortsstatut betreffend die Gewerbelehrschule Fortbildungsschule in Tarnowitz vom 16. September 1891 wird wie folgt genehmigt bzw. abgeändert: Absatz 2 erhält folgende Fassung: Zu widerhandlungen den nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung vom 1. Januar 1891 (Reichs-Gesetzblatt Seite 287) mit Geldstrafe bis 20 Mr. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Jahren bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafe verwirkt ist. In leichteren Fällen der widerhandlungen können von den Schulleitern Karzerstrafe

schied von ihrem Fürsten. Sie standen vor Herrn Heinrich, umgeben von seiner Familie, in der großen Halle erschienen waren.

"Wenn ich nicht wiederlehren sollte vom heiligen Lazarus, Brüder, so seht Ihr hier in meinem ältesten Sohn Heinrich Euren zukünftigen Herrn, gelobt jetzt im Namen Eures Klosters der Fürstin Anastasia, die an meine Stelle hier regieren wird, Treue und Gehorsam."

Die Mönche schritten schweigend zu Anastasia hin und legten ihre Hände beruhigend in die zarte Hand edler Frau.

"Und nun zieht mit Gott, liebe Brüder, entbiete: Abte zu Doberan meinen Abschiedsgruß, und grüßt den Buchenwald, in dem ich so gern geweilt, und den heiligen Damm. Ich hoffe und bete zu Gott, daß dereinst meine letzte Ruhestätte dort finde, wenn es Ratschluß ist. Unter seinen Willen beuge ich mich, hier der Heimat, dort in der Fremde. Gelobt sei Jesus Christus!"

"In Ewigkeit Amen!" erlangt der Gegengruß schweigend entfernten sich die Mönche.

Aus der Landstraße eilt der kleine Zug dahin, Mönche und die Klosterknechte, begleitet von Hörst, Bülowe und einigen bewaffneten Knechten, sie schaute noch einmal um, ehe der Burgturm von Wismar ihnen aus den Augen entchwand, da erblickten sie Heinrich und Frau Anastasia hoch oben stehen auf Söller und ihnen Abschiedsgrüße mit einem Tuche weichen. Dann war der Zug der Reisenden verschwunden.

Aber Herr Heinrich und seine Gattin verweilten auf dem Söller, der Sonne Glüten spielten über schönen Landschaft, über den reichen fruchtbaren Feldern, den dunklen Laubwäldern, den setten Triftern und Wegen auf denen Pferde, Kühe, Gänse und Schweine weide und fern, jenseits der Bucht, tauchte das weite Meer auf.

"Mein teures Land Mecklenburg," sprach Heinrich, "wie bist du so schön. Ich will deinen Anblick tiefs in das Herz prägen, um dich mir im fernen Paradies wieder vor die Seele zu zaubern, wenn ich Sehnsucht habe nach dir. Aber heute ist meine Sehnsucht so groß, an den Stätten zu sein, da mein Herr wandert an den Stätten, wo er litt und starb für uns."

Kein Wort der Klage kam über Anastasias Lippen und ernst stand sie neben dem Gatten, dann sprach sie: "Und im Angesicht unseres Landes, welches so schön und schön in der erwachenden Frühlingspracht uns liegt, schwore ich dir, Heinrich, daß ich eine wahrhafte Regentin Mecklenburgs sein werde, wenn du fern damit ich deine Söhne und dein Land dir bei deiner Heir stolz und freudig zurückgeben kann."

(Fortsetzung folgt)

in der Dauer bis zu sechs Stunden festgesetzt werden. — 6. Die unbeitreibung verbliebenen Reste an Gemeindesteuern und Kreisabgaben aus dem Jahre 1906 mit zusammen 333 Ml. werden niedergeschlagen. — 7. Oberbahnassistent Bernhardt hat aus dienstlichen Gründen die Wahl als Mitglied in die Armentdeputation nicht angenommen. Bei der heut stattgefundenen Wahl wird Steiger und Hausbesitzer Johann Kasperczyk als Mitglied gewählt. An Stelle des Gerichtsklassen-Rendanten Klapper wird zum Mitgliede der Kassenrevisions-Deputation Rentmeister Kunze gewählt. In die Wasserleitung- bzw. Straßenbeleuchtungs-Deputation wird an Stelle des Maschineninspektors Pitsch Obersteiger Abramski als Mitglied gewählt. An Stelle des zum unbesoldeten Stadtrat gewählten bisherigen Stadtorordneten Kaufmann Schubert wird prakt. Arzt Dr. Gursky als Mitglied in die Schuldeputation und Oberrevisor Abramski zum Schriftführer für die Stadtverordneten-Versammlung und Kaufmann Nischowsky zum Stellvertreter gewählt. — 8. Die Anfertigung der Gebäudebeschreibungen für die neue Gebäudefeste Veranlagung wird dem Baugewerkmeister Strohbach übertragen, da Kontrolleur Kaluza von Ausführung der Arbeiten Abstand genommen hat. Mit der Erhöhung der Entschädigung von 300 auf 450 Ml. erklärt die Versammlung einverstanden. — 9. Die Vermietung der Lehrer Schöblerschen Wohnung in der früheren Lüdertschule an den Lehrer Langner für den jährlichen Mietzins von 400 Ml. wird genehmigt. — 10. Vom Endabschluß der Rämmereikasse für das Rechnungsjahr 1906 wird Kenntnis genommen. Die Stätsüberschreitungen werden genehmigt. — 11. Mit der Zahlung einer Entschädigung von 3 Ml. fürs Quadratmeter zur Verbreiterung der Wregelsstraße an die Hausbesitzer Wissznicki, Josef Quocke und Franz Jessionek erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Der öffentlichen Stadtverordnetensitzung folgte noch eine geheime Sitzung.

Madzienski. Lehrer Grzegorz von hier übernimmt am 1. August d. J. eine Lehrerstelle an der Schmidtschen Präparandenanstalt in Breslau.

Beuthen O.S. Auf dem Moltkeplatz hielt Sonntag voriger Woche der oberschlesische Spielverband für die Förderung des Jugendspiels unter der heranwachsenden Jugend das vierte vaterländische Volks- und Wettspielfest ab. Es beteiligten sich hieran 50 Spiel- und Turnvereine der verschiedenen Städte und Ortschaften des Regierungsbezirks Oppeln mit etwa 2300 Mitgliedern. Als Vertreter der Regierung zu Oppeln wohnte der Dezernent des Schulwesens Überregierungsrat Dr. Küster dem Fest bei. Ferner nahmen als Vertreter der Stadt Beuthen Oberbürgermeister Dr. Brünning und Bürgermeister Friedrich, sowie der Vorstand des oberschlesischen Spielverbandes, darunter der Vorsitzende Spielinspektor Münzer (Bismarckhütte), der Vorsitzende Spielwart Lehrer Buchal (Schoppin) und andere Bandspielwart Lehrer Buchal (Schoppin) und andere Freunde und Förderer des Jugendspiels sowie eine große Menge Zuschauer teil. Nach einer um 11 Uhr vormittags vorangegangenen Beratung der Kampfrichter ordneten sich teilnehmenden Vereine nachmittag 2 Uhr auf der Gymnasial- und Kaiserstraße und maschierten unter Marschklängen der Stadtkapelle nach dem Ringe. Hier hielt Bürgermeister Friedrich eine Ansprache, begrüßte die Festteilnehmer namens der städtischen Verwaltung, gab seiner Freude Ausdruck, daß Beuthen zur Ablösung des Festes aussersehen worden sei und brachte ein „Hoch“ auf den Kaiser aus. Nunmehr hielt Spielinspektor Münzer eine kurze Ansprache, in der er die Bewegung des Jugendspiels als Zeichen einer neuen Zukunft und eines aufbrechenden Volkerfrühlings bezeichnete. Er wies ferner auf die sanitäre und nationale Bedeutung des Jugendspiels hin und schloß mit einem „Hoch“ auf das deutsche Vaterland, worauf die Festteilnehmer das Lied „O Deutschland, hoch in Ehren“ anstimmten. Nunmehr wurden die Ehrengäste in den Festzug eingereiht und dieser bewegte sich unter Marschklängen nach dem für die Spiele ausseren Moltkeplatz. Hier stand der fröhliche Wettkampf, bestehend in Tamburin-, Faust-, Schlag- und Schleuderball, sowie dem Eilbotenlauf statt, während die Kapelle Weisen etwa einstündigen Gewitterregens konnten die Wettkämpfe mit Ausnahme desjenigen im Schlagballspiel, in welchem

der Spielverein Laurahütte mit 87 Punkten den Sieg davontrug, nicht zum Austrag gebracht werden. Der Vorstand beschloß darum, die Wettspiele in einem Ende August oder Anfang September in Maloschau abzuhaltenen Spielfeste zu Ende zu führen. Mit einem im Saale des neben dem Spielplatz gelegenen Hotels Zur deutschen Aue abgehaltenen Kommerse erhielt das Spielfest seinen Abschluß.

Laurahütte. Die Aktiengesellschaft Vereinigte Königslaurahütte hat ihren zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen eine neue angereicht. Auf Anregung des Geheimrats Hilger ist mittleren in dem dicht an der russischen Grenze gelegenen, mit alten schattigen Bäumen bestandenen Parke „Bienenhof“ ein Kinderheim errichtet worden, bestimmt für erholungsbedürftige Kinder von Beamten und Arbeitern im Dienste der Aktiengesellschaft. Das im Schweizerstil ausgeführte Häuschen wird mit Beginn der Ferien seiner Bestimmung übergeben werden können. Das Haus besteht aus Keller-, Erd- und Dachgeschoss und enthält Räume zur Aufnahme von 24 Kindern, zwei Lehrkräften und des erforderlichen Bedienungspersonals. Vor einigen Tagen ist im Bienenhofspalte auch der Bau eines Restaurationshauses nebst Saal in Angriff genommen worden.

Kattowitz. Der 4. Verbandstag oberschlesischer Kommunal-Bereine fand hier am Sonntag unter Vorsitz des Buchbindermeisters Brückner-Haynau bei Teilnahme von 31 Delegierten, die elf Bürgervereine vertraten, in Kattowitz statt. Reichstagabgeordneter Professor Doermann-Königshütte behandelte in einem Vortrag die Frage der Bevölkerung des Steuerprivilegiums der Beamten.

Diese Frage habe das Eigentümliche an sich, daß das Bürgertum und das Parlament einen Standpunkt zu ihr einnimmt, dem die Regierung ablehnend gegenübersteht. Redner streift kurz das Wesen und die Geschichte des Steuerprivilegiums, das aus Gefechten aus den Anfangen des vorigen Jahrhunderts (1822, 1827 und 1832) herrühre. Das Wesen beruhe darauf, daß die Beamten nicht als Bürger der Stadt voll zu den Steuern herangezogen würden, sondern nur mit der Hälfte ihres Einkommens veranlagt werden, wobei noch eine obere Grenze gesetzt sei, über die hinaus der Steuerbetrag nicht gehen dürfe. Ein Beamter, wie er zum Beispiel, mit einem Jahreseinkommen von 6400 Ml. werde zur staatlichen Einkommensteuer mit 180 Ml. herangezogen. Bei der Veranlagung zur Kommunalsteuer werde dieses Einkommen halbiert, sodaß auf diesen fixierten Satz 60 Ml., bei 250 p. t. Kommunalsteuerzuschlag 150 Ml. entfielen. Da der Beamte nicht mit mehr als 2 v. H. seines Diensteinommens herangezogen werden könne, so ermäßige sich der Betrag auf 128 Ml., während unter normalen Verhältnissen ein Steuerbetrag von 400 Ml. in Frage käme. Nun komme es nicht darauf an, daß den Beamten der Steuernachlaß missfällt würde, sondern darauf, daß die Grundsätze der Gerechtigkeit nicht nur im Staate, sondern auch in den Gemeinden zu Durchführung gelangen, umso mehr, weil die stetig wachsenden Aufgaben der Gemeinden eine große Anspannung der Steuerkraft der Bürger zur Folge haben würden. Uebereinstimmend sei man der Ansicht, daß man die Beamten entschädigen müsse; die Vergünstigung bedeute einen Teil des Einkommens, den man den Beamten nicht ohne Entschädigung nehmen dürfe. Wenn gesagt wird, daß der Beamte ein Recht auf Steuernachlaß habe, weil er seinen Wohnsitz angewiesen erhalten habe (er selbst habe z. B. auch nicht nach Königshütte gewollt — allgemeine Heiterkeit —), so genieße er doch anderseits Vorzüge, wie sie durch die feste Anstellung usw. gegeben seien. Uebrigens, könne denn ein Gewerbetreibender sich seinen Wohnsitz vollständig frei wählen? Müsse er sich nicht vielmehr den Ort suchen, wo er eine wirtschaftliche Funktion zu erfüllen hat? Das große Heer der Privatbeamten habe doch auch kein fundiertes Einkommen, aber trotzdem müßten sie vom Einkommen genau so viel Steuern bezahlen wie die Gewerbetreibenden. Er, Redner, sehe nicht ein, warum ein Staatsbeamter Vorzüge genießen solle gegenüber Privatbeamten, die sich in viel unsicherer Lage befinden. Früher habe man noch gegen die Privilegiaushebung eingewendet, daß man den Beamten bezüglich seines steuervorsichtigen Einkommens hätte durchschauen können im Gegensatz zu den anderen Berufständen. Dieser Grund sei aber wegfallen, seitdem wir die Deklarationspflicht hätten. Zuletzt sei die Regierung der Regelung unter Hinweis auf die allgemeinen Gehaltserhöhungen aus dem Wege gegangen und habe das Parlament auf den Winter vertrieben. Aber sicherlich komme es auch dann nicht dazu, da sie die Sache mit den Beamtengehaltserhöhung nicht vergessen wolle. Die Rechtslage sei, daß im § 41 des Kommunalabgabengesetzes vom Jahre 1893 schon die besondere Regelung durch Sondergesetz angekündigt worden sei. 14 Jahre seien vergangen, ohne daß die Regierung ihr Versprechen eingelöst hätte. Die Gemeinden ihrerseits sollten die Privilegsbesitzung nicht überschätzen; was sie einerseits mehr einnehmen, müßten sie andererseits ihren Beamten zulassen. Anders, wo Staatsbeamte in Frage kämen. Sielmeier Wert habe die Regelung für die Forderung, daß alle Bürger ohne Unterschied vollständig gleichgestellt werden. Die schärfste Kritik der kommunalen Verwaltung gehe aus von den Beamten, die verhältnismäßig wenig zu den Kosten beitragen. Würde aber ihre Teilnahme an der Steuer und ihre Verantwortlichkeit, so würden sie mehr die Sparsamkeit in den Vordergrund treten lassen. Redner brachte die Resolution ein:

Der vierte Verbandstag oberschlesischer Kommunal-Bereine erklärt, daß das sogenannte Steuerprivilegium der Beamten unter den modernen Verhältnissen keine Existenzberechtigung hat, und spricht unter Hinweis auf § 41 des Kommunalabgabengesetzes die Erwartung aus, daß die gesetzgebenden Körperschaften in Preußen seine Aufhebung durchsetzen werden.

Reicher Beifall folgte den Ausführungen, die so erschöpfend waren, daß der zweite Berichterstatter über diese Frage, Stadtrat Preibisch-Haynau, von ihrer Behandlung abscheiden konnte. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

— Berleger Ehlers-Bunzlau sprach über das Thema: „Wer ist zur Tragung der Kosten für die Anlegung und Unterhaltung der Bürgersteige verpflichtet?“ — Ueber die Fällensteuer, wie sie in Oberschlesien mehrfach eingeführt ist, erfolgte nach einem Referat des Hoteliers Hösner-Sagan, der die Einführung empfahl, eine kurze Aussprache. — Der letzte Vortrag, über „Vorschläge zur Behebung des Lehrermangels“, wurde, da der Referent, Redakteur Schmidtschmiedeberg, am Erscheinen verhindert war, verlesen. — Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Hirschberg gewählt. Für die nächsten drei Jahre wurde der Bürgerverein Haynau als geschäftsführender Verein wiedergewählt. Diesem Verein wurde für seine umsichtige Verbandsleitung von Wenke-Hirschberg der Dank des Verbandes ausgesprochen.

Landratsamt Gabitz. Landrat Dr. Frhr. v. Ziller ist zum Geh. Regierungsrat und Vortragenden Rat im Ministerium des Innern ernannt worden. Mit der Verwaltung des Landratsamtes ist, wie anlässlich der Berufung des Frhr. v. Ziller in das Ministerium schon gemeldet wurde, kommissarisch Regierungsassessor Diele beauftragt worden.

Ein verschwundener Bürgermeister. Auf der Fahrt nach Berlin ist, so meldet die B. Z. a. W., der Bürgermeister von Oppeln, Dr. Bösch, verschwunden. Der Vermisste hatte die Absicht gehabt, nach Berlin zu reisen, und fuhr am 10. Juni von Oppeln ab, bis zum heutigen Tage ist er aber noch nicht in Berlin eingetroffen. Auch seine Angehörigen in Oppeln sind noch ohne jegliche Nachricht über den Verbleib des Verschwundenen. Die Berliner Polizeibehörde hat nach allen Richtungen hin Nachforschungen nach dem Verbleib des Vermissten in die Wege geleitet. Ob Dr. Bösch die Reichshauptstadt überhaupt betreten hat, oder ob ihm schon während der Fahrt irgend etwas zugestochen ist, bedarf der Auflärung. Die Einwohnerschaft von Oppeln ist natürlich in der größten Aufregung über das Schicksal ihres Bürgermeisters. — Wie die Bresl. Zeitg. aus Oppeln erfährt, ist es richtig, daß der Bürgermeister Dr. Bösch am 10. Juni seinen Urlaub angetreten hat, doch ist in der Bürgerschaft bisher nichts davon bekannt geworden, daß er vermisst wird. — Weiter schreibt die Bresl. Zeitg.: Zu der von uns im heutigen Morgenblatt wiedergegebenen Berliner Meldung erfahren wir auf telephonische Anfrage bei der Oppelner Polizeiverwaltung, daß die Nachricht von einem Verschwinden des Bürgermeisters Dr. Bösch erfunden sei. Dr. Bösch hat am 10. Juni seinen Urlaub angetreten, um eine Reise nach Bonn — nicht Berlin, zu unternehmen. Vor einigen Tagen ist er mit einem bekannten Herrn aus Oppeln in Heidelberg zusammengetroffen, was die Nachricht von seinem spurlosen Verschwinden schon als Märchen kennzeichnet. Die Angabe des Berliner Blattes, daß die Angehörigen in Oppeln ohne Nachricht von ihm seien, stimmt ebensfalls nicht: Herr Dr. Bösch besitzt in Oppeln gar keine Angehörigen — er ist der Sohn eines Gymnasialprofessors in Bromberg, unverheiratet und hat in Oppeln nur eine mödlierte Wohnung inne. Dr. Bösch steht im 32. Lebensjahr, ist seit fast zwei Jahren zweiter Bürgermeister in Oppeln und erfreut sich in allen Kreisen der Bürgerschaft der größten Sympathien.

Polnisches. Unter dem Namen eines Rechtsanwalts Anton Osuchowski bereiste dieser Tage ein Pole mit guter Bildung und noblen Manieren die polnischen Pfarr- und Gutshöfe im russischen Grenzgebiet und sammelte Unterstützungen für die „Opfer des Schulstreiks in Posen“. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß der edle Nationalgenosse ein Betrüger war, der die Dummheit seiner „Brüder“ läufig ausgenutzt hat. — Der Name Osuchowski ist den Lesern der Schlesischen Zeitung aus den Artikeln über die „Polnische Verschwörung“ bekannt.

(Kattow. Zeitg.)

Sommerwaren-Ausverkauf J. Reinbachs Nachf. Ring.

Extra-Angebot für Montag den 8. Juli und folgende Tage

zu verblüffend billigen Preisen.

Mehrere tausend Stück **Damenwäsche**, herrührend aus billig erstandenen eleganten Musterkollektionen, gelangen serienweise ohne Rücksicht auf den 3 bis 5 fachen Wert zu nachstehenden Preisen zum Verkauf:

Prima Damenhemden	Serie 1 nur Stück . . .	60 Pfg.
Prima Damenhemden	Serie 2 nur Stück . . .	90 Pfg.
Prima Damenhemden	Serie 3 nur Stück . . .	1,25 Mf.
Prima Damenhemden	Serie 4 nur Stück . . .	1,60 Mf.
Prima Damenhemden	Serie 5 nur Stück . . .	1,90 Mf.
Prima Damenhemden	Serie 6 nur Stück . . .	2,25 Mf.

Die Damenhemden sind größtenteils mit prima Stickerei ausgestattet.

Bitte die im Schaufenster ausgestellten Waren und Preise zu beachten.

Besichtigung der Qualitäten ohne Kaufzwang erbeten.

Prima Stickerei-Damenbekleider Serie 1 Paar nur	1,35
Prima Stickerei-Damenbekleider Serie 2 Paar nur	1,60
Prima Stickerei-Damenbekleider Serie 3 Paar nur	2,35
Ein Posten weiße Herren-Hemden Stück nur . . .	1,15.

Elegant gestickte modernste Damenfragen Wert bis 1,10, jetzt 38 Pfg. Battist-Stickereibäßchen nur 10 Pfg. — Seidene Bäßchen nur 25 Pfg. Korselets Serie I nur 60 Pfg., Serie II nur 95 Pfg., Serie III nur 1,35.

Bekanntmachung.

Für die in diesem Jahre aus der Südwestafrikanischen Schutztruppe ausscheidenden Mannschaften können noch weiterhin Gefreite und Gemeine des Beurlaubtenstandes der Reserve eingestellt werden.

Dieselben müssen von kräftigem Körperbau, tropendienstfähig und von durchaus guter Führung sein.

Ausgeschlossen von der Einstellung sind Mannschaften, welche wegen ehrenrühriger Vergehen, wie Diebstahl, Unterschlagung u. s. w. bestraft sind; desgl. solche, die zu Insurrektionen oder zum Trunke neigen, oder sich gegen die militärische Unterordnung irgendwie vergangen haben.

Handwerker aller Art sind besonders erwünscht.

Jeder zur Einstellung gelangende Mann muss sich für eine Zeitdauer von $3\frac{1}{2}$ Jahren zum Dienst in der Schutztruppe verpflichten.

Das Bezirkskommando macht hier noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß unter Umständen ehem. Schutztruppen-Angehörigen, die nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung bei der Schutztruppe behufs Ansiedlung im Schutzgebiet verbleiben wollen, nachstehende besondere

Vergünstigungen

gewährt werden können.

- Den ausgeschiedenen Schutztruppen-Angehörigen wird, falls sie auf Heimbeförderung verzichten und sich verpflichten, als Ansiedler im Lande zu bleiben, das Heimreisegeld als Ansiedlungsbeihilfe gezahlt.
- Ausgeschiedene Schutztruppen-Angehörige werden beim Kaufe von Regierungsland hinsichtlich des Preises bevorzugt, wenn sie ein eigenes Vermögen von mindestens 2000 Mk. nachweisen können.
- Diejenigen ausgedienten Schutztruppen-Angehörigen, welche auf eigener Farm wohnen, können ein unverzinsliches Darlehen bis zum Höchstbetrag von 6000 Mk. bewilligt erhalten und finden hierbei gegenüber anderen Bewerbern in erster Linie Berücksichtigung. Auf diese Vergünstigungen besteht ein rechtsverbindlicher Anspruch nicht.

Bereite und zur Einstellung geeignete Mannschaften haben sich am

Montag den 8. Juli 1907

vormittags 9 Uhr

beim unterzeichneten Bezirks-Kommando im Zimmer 67 unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere zu melden.

858

Beuthen OS. den 5. Juli 1907.

Königl. Bezirks-Kommando Beuthen OS.

Laubsägeholtz, Brandmalereiholtz,
Kerb schnitzholz.

Naturholz in Nutzbaum, Eiche, Ahorn und Erle.
Kunstholtz in Tanne, Ahorn, Eiche, Nutzbaum und Mahagoni.
Vorlagen zu Laubsäge- und Kerbschnitz-Arbeiten vorrätig.

A. Sauer u. Komp.

Den Kirchenvorständen empfohlen:
Hebebücher
für Kirchensteuern.
A. Sauer u. Komp.

Matjesheringe
und
feinste neue
Schottenheringe
empfiehlt 874
Theodor Böhme.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Kranzspenden, welche uns bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders

Willi Beyerle

zuteil wurden, sagen wir den Ehrenjungfrauen, der jungen Kaufmannschaft sowie allen Freunden und Bekannten unseres innigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Kaplan Krayczyski für die trostreichen Worte am Grabe.

Familie Beyerle.

Rybnik den 6. Juli 1907.

873

Handwerkerbank zu Tarnowitz

e. G. m. b. H.

empfiehlt sich zur:

- Annahme von Spargeldern, die bei einjähriger Ankündbarkeit mit $4\frac{1}{4}\%$, sonst 4% verzinst werden.
- Gewährung von Kredit, auch Baugesder, nur an Mitglieder gegen ausreichende Sicherheit.
- Einziehung von Außenständen der Genossen.
- Diskontierung von Wechseln.

Zahl der Mitglieder: 201.

Umsatz im ersten Geschäftsjahre 769 889,70 Mark.

Geschäftsstunden: Werktaglich von 4—6 nachmittags.

867

Papier servietten

"Deutsch-Humor"

Japan-Papier servietten

seien

Hotels, Cafés und Restaurants bestens empfohlen.

Papier servietten werden nicht nur wegen ihrer Preiswürdigkeit den leinenen Servietten vorgezogen, sondern auch aus hygienischen Gründen gibt man ihnen gerne den Vorzug vor den gebrauchten, oft feuchten und übel riechenden leinenen Servietten, und in der Familie haben Japan-Servietten infolge ihrer Billigkeit im Gebrauch mehr und mehr Eingang gefunden.

Ferner eignen sich Papier servietten als Einwickelpapier, als Dekorationspapier, als Kopfunterlagen bei Zahnärzten und Barbieren pp.

A. Sauer u. Komp.

Lehr ling

sieht 759

Theodor Böhme.

Ring Nr. 3,

I. Etage, ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche von Oktober zu vermieten. 861
Rappelmeister Grabowski.

4 Stuben, Küche, Badestube, Mädchenkammer und Entrée sind vom 1. Oktober d. J. zu beziehen. (Entenring 8.)

Albert Beyer,
848 Carnalstr. 26.

Beuthner Str. 10

ist eine Part.-Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. Beigelaß mit Garten vom 1. Oktober zu beziehen. 854

Zwei Stuben n. Küche sind zu vermietet und z. 1. Okt. zu bez. Gleiwitzer Str. D. Lampert. 877

Mehrere gröss. Wohnungen bald zu vermieten bei
P. Mrochen, Nalwoer Str. 15.

Preußischer Beamten-Verein

in Hannover.

(Protektor: Seine Majestät der Kaiser.)

Villigste Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Anwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, männliche und sonstige Privat-Beamte.

Berücksichtigungsbestand 289 113 138 M.

Bermögensbestand 98 000 000 M.

Überschuss im Geschäftsjahre 1905: 3 063 767 M. Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Versicherung verwendet. Die Zahlung der Dividenden, die Jahr zu Jahr steigen und bei Versicherungen aus dem 1877 bereits 80 bis 90% der Jahresprämie betragen, beginnt dem ersten Jahre. Betrieb ohne bezahlte Agenten und die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der B unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei den Vorsitzenden des Preußischen Beamten-Zweigvereins, Eisenbahndirektor Haedrich in Tarnowitz, und die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in die Blätter Bezug nehmen.

997

Für die Reise.

Zum Einpacken von Herren- und Damenkleidern, Modewaren pp.

a. Flache Papplartons: 8 × 34 × 50 cm Preis 30 Pf
9 " 38 " 56 " 40 "

10 " 43 " 63 " 50 "

11 " 48 " 70 " 65 "

b. Höhere Holzstofflisten auch für schwerere Gegenstände

13 × 14 × 26 cm Preis 35 Pf

15 " 17 " 29 " 40 "

18 " 20 " 32 " 45 "

21 " 23 " 36 " 60 "

16 " 25 " 25 " 45 "

19 " 29 " 29 " 55 "

22 " 32 " 32 " 70 "

15 " 20 " 40 " 50 "

18 " 24 " 44 " 65 "

21 " 28 " 48 " 80 "

A. Sauer u. Komp.

Für die Reisezeit beachtenswert!

Meys Stoffmäsché.

Kragen, Manschetten, Vorhemden, Kravatte

A. Sauer u. Komp.

Druck und Verlag von A. Sauer u. Komp. in Tarnowitz.